

Fachdidaktische Hinweise zu Kapitel 1, Lerneinheit 2 „Grundfragen volkswirtschaftlichen Handelns“

Einleitende Informationen zum Thema

Die Lerneinheit „Grundfragen volkswirtschaftlichen Handelns“ gehört zweifelsohne zu den Grundlagen des Volkswirtschaftsunterrichts. Im Zentrum steht die Vermittlung eines Verständnisses dafür, welche Ressourcen das einzelne Unternehmen bzw. die gesamte Volkswirtschaft benötigen, um Produkte und Dienstleistungen herzustellen und die Bedürfnisse der Privaten Haushalte zu befriedigen. Wie schon der Titel andeutet, werden hier mehrere wichtige Themengebiete angesprochen, die einerseits unmittelbar an die Lebenswelt der Schüler/innen anschließen und andererseits die Wissensbasis für eine Reihe nachfolgender Lerneinheiten bilden.

Die für die Darstellung gewählte Einteilung der Produktionsfaktoren folgt zwar in einem ersten Schritt der traditionellen Dreiteilung „Arbeit – Kapital – Natur“ (PowerPoint-Folie „Die drei klassischen Produktionsfaktoren“), erweitert und adaptiert diese aber entsprechend eines modernen Wirtschaftsverständnisses um den Faktor „Wissen“ (Know-how). Der Faktor „Arbeit“ wird in **operative** und **dispositive Arbeit** unterteilt, wobei dispositive Arbeit auch die unternehmerische Tätigkeit umfasst. Da der Mensch Träger von Know-how bzw. Wissen ist, wird das Humankapital als integraler Bestandteil des Faktors Arbeit verstanden. Der Faktor „Kapital“ bezieht sowohl **Realkapital** als auch **Geldkapital** ein. Letzteres kann in der modernen Marktwirtschaft nicht mehr nur als Tauschmittel betrachtet werden, sondern dient seinerseits der Produktion bzw. der Gewinnerzielung. Im Rahmen des Faktors „Natur“ werden, wie in der neueren Volkswirtschaftsliteratur üblich, der **Grund und Boden** bzw. die **Umweltgüter** erfasst. Neben der Beschaffenheit der drei Produktionsfaktoren ist nicht zuletzt auch die **Frage ihrer Kombination** von Interesse. In diesem Zusammenhang werden sowohl allgemeine Gesetzmäßigkeiten als auch der Einfluss ideologischer Anschauungen sowie die Bedeutung von Wissen, hier als Entwicklungsstand der Gesellschaft verstanden, behandelt.

Der eben dargestellten Systematik folgt auch die Binnenstruktur der Lerneinheit, wobei der Faktor „Arbeit“ aufgrund seiner besonderen Bedeutung für die Schüler/innen in einer eigenen Lerneinheit (LE 5.1 - Arbeit, Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit) ausführlich behandelt wird.

Fachdidaktische Hinweise für den Unterricht

Zu 1: Was braucht man zum Produzieren?

In einem ersten Schritt soll den Schülerinnen/Schülern ein Überblick über die einzelnen Produktionsfaktoren gegeben werden. In einem zweiten Schritt sollen so wichtige Begriffe wie „ökonomisches Prinzip“ (Power-Point-Folie „Das ökonomische Prinzip“), und „Produktivität“, „Wirtschaftlichkeit“ und „Rentabilität“ wiederholt werden (Power-Point-Folie „Das ökonomische Prinzip – Kennzahlen“).

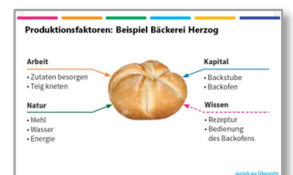
Das konkrete **Rechenbeispiel der „Bäckerei Herzog“** soll den Schülerinnen/Schülern den Einstieg in die Thematik und den Umgang mit den genannten Fachbegriffen erleichtern. Als Alternative zu diesem Beispiel wäre ein Medienbeitrag, in dem ein konkreter Produktionsprozess dargestellt wird, denkbar.



Hinweis:
Die PowerPoint Präsentation zu dieser Lerneinheit finden Sie im M-BOOK online unter Zusatzmaterialien.

Arbeit	Kapital	Natur
<p>Unter Arbeit versteht man jede an wesentliche Wertarbeit und geringer Tätigkeit, die der Tätigen einen ökonomischen Nutzen bringt. Dies kann durch die Herstellung von Gütern, die Verwaltung von Gütern, die Erziehung von Kindern, die Arztbesuche oder die Wartung von Maschinen sein.</p>	<p>Das Kapital umfasst alle Produktionsmittel, die in der Produktion eingesetzt werden. Es umfasst die Produktionsmittel, die in der Produktion eingesetzt werden, wie z.B. Werkzeuge, Geräte, Maßnahmen, Geräte, IT-Systeme, Software.</p>	<p>Der Naturfaktor umfasst alle Produktionsmittel, die in der Produktion eingesetzt werden, wie z.B. Grund und Boden, Umweltgüter, Wasser, Luft, Wärme, Strom, Wärme, Wasser, Luft, Wärme, Strom.</p>

PowerPoint-Folie
Die drei klassischen Produktionsfaktoren



PowerPoint-Folie
Produktionsfaktoren: Beispiel Bäckerei Herzog

Das ökonomische Prinzip	
Das Ziel der Produktion ist die Versorgung der Konsumenten zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse.	
Bedürfnisse sind grundsätzlich unbegrenzt .	Produktionsfaktoren sind knapp .
Um möglichst viele Bedürfnisse befriedigen zu können, müssen die Ressourcen (Produktionsfaktoren) effizient eingesetzt werden. Das geschieht nach dem ökonomischen Prinzip .	
<ul style="list-style-type: none"> Maximalprinzip = möglichst großer Output bei gegebenem Input Minimalprinzip = möglichst geringer Input bei gegebenem Output 	

PowerPoint-Folie
Das ökonomische Prinzip

Das ökonomische Prinzip – Kennzahlen		
Produktivität	Wirtschaftlichkeit	Rentabilität
Outputmenge / Inputmenge	Wertmäßiger Output / wertvoller Input	Gewinn / eingesetztes Kapital
Beispiel Bäckerei Herzog In einem Monat kann ein Bäcker 12 Semmeln herstellen. Produktivität: 12 / 10 = 1,2 720 Semmeln/Stunde	Beispiel Bäckerei Herzog Produktionskosten: Semmel: EUR 0,25 Verkaufspreis/Semmel: EUR 0,40 Wirtschaftlichkeit: 0,40 / 0,25 = 1,6	Beispiel Bäckerei Herzog Gesamterdachte Semmel: EUR 0,25 Verkaufspreis/Semmel: 225.000 EUR Neuer Backofen: EUR 19.000 Rentabilität des Backofens: 225.000 / 19.000 = 11,84 59 %

PowerPoint-Folie
Das ökonomische Prinzip – Kennzahlen

Zu 2: Arbeit, Kapital, Natur und Wissen

Es empfiehlt sich die **Zusammenhänge** zwischen „Sparen“ (= Konsumverzicht) und „Investieren“ (= Kapitalbildung), die bereits aus dem Gegenstand „Betriebswirtschaft“ bekannt sein müssten, nochmals mithilfe der beiden PowerPoint-Folien „Produktionsfaktor Kapital: Vom Sparen zum Investieren“ und „Kapitalmarkt und Zinsmechanismus“ zu vertiefen.

Den Schülerinnen/Schülern sollte in nachvollziehbarer und eindringlicher Form bewusst gemacht werden, dass der Produktionsfaktor „Natur“ nicht beliebig vermehrt werden kann. Am Beispiel der Entwicklung der Grundstückspreise für private Haushalte (historische und aktuelle Werte der Region des jeweiligen Schulstandortes sind im Internet leicht abrufbar!) kann dies sehr anschaulich vermittelt werden. Nach der Klärung des Begriffs „negative externe Effekte“ sollten mithilfe der PowerPoint-Grafik „Umweltgüter schützen“ zwei Strategien aufgezeigt werden, wie der Umwelt geholfen werden könnte.

Zu 3: Kombination der Produktionsfaktoren – eine Herausforderung

Das „Gesetz des zunehmenden Ertrags“ (= Fixkostendegression) bzw. das „Gesetz des abnehmenden Ertrags“ bzw. das Phänomen, dass teure Produktionsfaktoren so weit wie möglich durch billigere ersetzt werden (Ersatz von Arbeitskräften durch Maschinen oder modernen Technologien), sollte anhand von anschaulichen Beispielen vermittelt werden (z. B. Selbstbedienungskassen im Supermarkt, selbstfahrende Taxis, Einsatz von „artificial intelligence“ in der Industrie – selbstlernende Robotik bei Industrie 4.0). (Siehe hierzu PowerPoint-Folien „Die Kombination der Produktionsfaktoren – komplementäres und substitutives Verhältnis“ und „Die Kombination der Produktionsfaktoren – Veränderung des Outputs durch Erhöhung des Faktorinputs“)

Zu 4: Die gesellschaftliche Seite der Produktion

In diesem – aus inhaltlicher Sicht anspruchsvollen, aber wichtigen – Lernschritt soll den Schülerinnen/Schülern aufgezeigt werden, dass zwischen der **technischen und gesellschaftlichen Seite der Produktion unterschieden** werden muss. Von der technischen Seite her gesehen stellt die Produktion einen Vorgang dar, der sich einerseits auf den Einsatz der menschlichen Arbeitskraft (operativ, dispositiv und Humankapital) bezieht und andererseits durch die erzeugten Produktionsmittel (= Kapital) unter Einbeziehung des Faktors „Natur“ ermöglicht wird. Der technische Produktionsprozess findet aber auch immer in einer besonderen gesellschaftlichen Form statt. Diese gesellschaftliche Seite der Produktion offenbart sich in der Art und Weise, wie sich Menschen im technischen Produktionsprozess zueinander verhalten und wie die Produktionsergebnisse untereinander aufgeteilt werden (PowerPoint-Folie „Die gesellschaftliche Seite der Produktion“).

In der kapitalistischen Marktwirtschaft gibt es Privateigentümer von Produktionsmitteln, von Grund und Boden bzw. Umweltgütern. Sie erhalten einen Teil des Produktionsergebnisses in Form von z. B. Gewinnen, Zinsen, Mieten. Aus diesen Erlösen bestreiten sie ihren Unterhalt und investieren die überschüssigen Mittel wieder in ihre Unternehmen. Die Mehrheit der Menschen kann aber nur ihre eigene Arbeitskraft als „Ware gegen Geld“ (= Lohn, Gehalt) verkaufen.



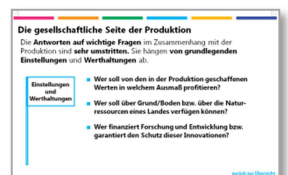
PowerPoint-Folien
Produktionsfaktor Kapital:
Vom Sparen zum Investieren
und Kapitalmarkt und
Zinsmechanismus



PowerPoint-Folie
Umweltgüter schützen



PowerPoint-Folien
Die Kombination der
Produktionsfaktoren



PowerPoint-Folie
Die gesellschaftliche Seite der
Produktion

„Die besondere geschichtliche Form der kapitalistischen Produktionsweise wird mithilfe der Theorie der Produktionsfaktoren durch diese Verknüpfung von technischen und gesellschaftlichen Tatbeständen als die „natürliche“ Form der Produktion ausgegeben. Geldeinkommen aus dem Eigentum von Produktionsmitteln und natürlichen Vorräten geraten so zu ‚naturbedingten‘ Begleiterscheinungen dieses sozialen Verhältnisses, erfahren eine wissenschaftliche Rechtfertigung. Es sind die besonderen geschichtlichen Bedingungen der kapitalistischen Marktwirtschaft, genauer die Eigentumsverhältnisse in dieser Wirtschaftsordnung, die die Möglichkeit der Erzielung von Geldeinkommen aus dem Privatbesitz von Grund und Boden bzw.

Produktionsmitteln eröffnen. Die technische Nützlichkeit der Produktionsmittel und die materielle Notwendigkeit der natürlichen Vorräte für die menschliche Produktion sind unleugbar, nur eben eine nicht zureichende Begründung für die Möglichkeit ihrer Verwertung in der kapitalistischen Marktwirtschaft.

Deshalb ist es sinnvoll, theoretisch zwischen technischer und gesellschaftlicher Dimension der Produktion zu trennen, wenn man das Ziel hat, eine Erklärung wirtschaftlicher Strukturen und Vorgänge zu liefern, ohne sich dem Vorwurf der Rechtfertigung gegebener Verhältnisse aussetzen zu wollen.“

Quelle: Freimann, J., Betriebswirtschaftslehre für Sie, 1 – Grundwissen (gekürzt)

Im Rahmen des ergänzenden Beispiels **Download Ü 1.13 Betriebswirtschaft und Gewinnstreben** könnte dieser wichtige Aspekt besprochen werden.

Zu 5: Arbeitsteilung

Im Rahmen dieses Lernschritts werden die – bereits aus dem Unterricht in Betriebswirtschaftslehre bekannten – unterschiedlichen Ebenen der Arbeitsteilung vorgestellt bzw. wiederholt (PowerPoint-Folie „Arbeitsteilung“).



PowerPoint-Folie Arbeitsteilung

Zu 6: Tauschvorgänge in der Wirtschaft

Die hohe Arbeitsteilung in unserer Wirtschaft, die vielfältigen Geld- und Güterströme, die zwischen den einzelnen Akteuren und Sektoren fließen, können mithilfe des volkswirtschaftlichen Kreislaufes sehr gut veranschaulicht werden. Bei der Behandlung dieses Themas sollten folgende Überlegungen beachtet bzw. berücksichtigt werden:

1. Das Beispiel „Wirtschaftskreislauf“ eignet sich sehr gut zur Erklärung des Modellbegriffs in der Volkswirtschaftslehre. Die zentralen Geld- und Güterströme in unserem hochkomplexen marktwirtschaftlichen System können den Schülerinnen/Schülern mithilfe dieses Modells im Sinne eines ersten Überblicks erfolgreich vermittelt werden.
2. Die Erarbeitung des Modells „Wirtschaftskreislauf“ kann mithilfe der **animierten** PowerPoint-Folien „Der einfache Wirtschaftskreislauf“ (Schritt 3) und „Der erweiterte Wirtschaftskreislauf“ (Schritte 4 bis 7) in folgenden Schritten durchgeführt werden:



PowerPoint-Folie Der einfache Wirtschaftskreislauf

Schritt 1: Auflistung der unterschiedlichsten wirtschaftlichen „Vorgänge“ und der davon betroffenen „Wirtschaftseinheiten“

Schritt 2: Zusammenfassung der Vorgänge zu „Aktivitäten“ und der Wirtschaftseinheiten zu „Sektoren“

Schritt 3: Darstellung der Geld- und Güterströme zwischen Unternehmen und Privaten Haushalten

Schritt 4: Erweiterung des Wirtschaftskreislaufes um den Sektor „Staat“

Schritt 5: Erweiterung des Wirtschaftskreislaufes um den Sektor „Ausland“

Schritt 6: Erweiterung des Wirtschaftskreislaufes um die Größen „Sparen“ und „Investitionen“ („Vermögensänderungskonto“)

Schritt 7: Zusammenfassung der Schritte 4 bis 6 zum „erweiterten Wirtschaftskreislauf“



PowerPoint-Folie Der erweiterte Wirtschaftskreislauf